



Beratung für lebensentfaltende Bildung

Sebastian Lerch · Henrik Weitzel 

Eingegangen: 19. September 2023 / Überarbeitet: 20. Januar 2024 / Angenommen: 8. Februar 2024 /
Online publiziert: 7. März 2024
© The Author(s) 2024

Zusammenfassung Beratung ist für Bildung, Beruf und Beschäftigung grundlegend, aber auch für individuelle, gemeinschaftliche und politische Zusammenhänge zunehmend wirkmächtig. Gleichzeitig benötigt eine lebensumspannende und offene Beratung zu Inhalten und Formaten gerade vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Umbrüche und individueller Komplexität von Berufs- und Bildungsbiografien Gehör in Disziplin und Praxis der Erwachsenenbildung. Der Beitrag möchte die Notwendigkeit und Tragfähigkeit einer lebensumspannenden Beratung unter Berücksichtigung von Peter Faulstichs Begriff der „lebensentfaltenden Bildung“ skizzieren.

Schlüsselwörter Weiterbildung · Weiterbildungsberatung · Lebenslanges Lernen · Lebensentfaltende Bildung · Digitalisierung

Counselling for life-unfolding education

Abstract Counselling is fundamental for education, work and employment, but it is also increasingly effective for individual, community and political contexts. At the same time, life-spanning and open advice on content and formats needs to be heard, especially against the background of social upheavals and the individual complexity of professional and educational biographies. The article aims to outline the necessity and viability of life-unfolding counselling, taking into account Peter Faulstich’s concept of „life-developing education“.

Prof. Dr. Sebastian Lerch · ✉ Henrik Weitzel, M.A.
Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Mainz, Deutschland
E-Mail: heweitze@uni-mainz.de

Prof. Dr. Sebastian Lerch
E-Mail: selerch@uni-mainz.de

Keywords Further education · Counselling for further education · Lifelong learning · Life-developing education · Digitalization

1 Beratung für lebensentfaltende Bildung¹ in zunehmend digitalen Zeiten

Unsere Gesellschaft erlebt einen grundlegenden Wandel verschiedener Lebensbereiche, die durch Transformationsprozesse beeinflusst werden. Dies führt dazu, dass das Arbeiten und Leben (sofern das trennbar ist) vielschichtiger und komplexer werden, nicht nur, weil neue und veränderte Anforderungen (z. B. technologische Neuerungen, Energiekrise, Pandemie) an das Individuum herangetragen werden, sondern weil Wahlmöglichkeiten auch Entscheidungen nach sich ziehen. Sinnvolle Lebensgestaltung, Lebensbewältigung oder die Gestaltung von Übergängen kann freilich weiterhin individuell, familiär oder gemeinschaftlich gemeistert werden, es kann aber auch sein, dass hier eine Beratung von außen unterstützen muss (vgl. Schepker 2023). Diese Form der Beratung bezieht sich auf Leben *und* Arbeiten, nimmt sich der Komplexität und Pluralität des Lebens an, trennt die Bereiche des Lebens (Hobby, Ehrenamt, Familie usw.) nicht bereits in Kategorien, sondern begreift die Vielschichtigkeit und Vielfalt des Lebens nicht als Fatal und arbeitet stattdessen mit diesen Widersprüchen in der Beratung als Chance zur Optionsvielfalt. Diese Sichtweise schließt an Faulstichs Beschreibung individueller Lebensführung an, in welcher Lebensverläufe als offen skizziert werden. Damit wird die Verbindung von Leben und Arbeit möglich sowie die Kopplung von persönlichen Lern- mit Lebensphasen realisierbar. Durch eine solche biografisch orientierte Betrachtung entstehen offene Beratungsmöglichkeiten, in welchen neben Lern- und Arbeitsphasen auch kritische Lebensereignisse in den Blick genommen werden und somit eine vielschichtige Sichtweise auf diese verschiedenen Bereiche ermöglicht wird (vgl. Faulstich 2003, S. 271 f.).

Der Beitrag schließt an ein abgeschlossenes Forschungsprojekt² an, welches vom BMBF beauftragt und gefördert wurde. In diesem wurde ein Angebot, das *Infotelefon Weiterbildungsberatung*, zur niedrighschwelligigen Weiterbildungsberatung unter dem Gesichtspunkt der lebensbegleitenden und individuellen Beratung analysiert und mit Fokus auf eine Weiterentwicklung des Angebots im Hinblick auf lebensweites und -breites Lernen erforscht. Insgesamt wurden vier Universitäten mit Forschungsprojekten zum *Infotelefon*, jeweils mit unterschiedlichen Ausrichtungen und Fokussierungen, beauftragt. Wir sehen die zu Grunde liegende Thematik als einen zentralen

¹ Der Begriff „lebensentfaltende Bildung“ wurde von Peter Faulstich (2003) in die erwachsenenbildnerische Diskussion eingebracht. Weitere Ausführungen dazu finden sich in Kap. 1 und 4.

² Neben uns, Sebastian Lerch und Henrik Weitzel, von der JGU Mainz forschten Sabine Schmidt-Lauff und Marie Rathmann von der HSU Hamburg, Bernd Käßlinger mit Martin Reuter und Caroline Dietz von der JLU Gießen sowie Henning Pätzold und Joshua Dohmen von der Universität Koblenz zum Themengebiet der Weiterbildungsberatung. Zu erwähnen ist jedoch, dass das Angebot des *Infotelefons Weiterbildungsberatung* mit Ende des Jahres 2022 von Seiten des BMBF eingestellt wurde, weshalb unsere Forschungsvorhaben zur Weiterentwicklung des Angebotes, inklusive einer umfangreichen Datenerhebung, im Folgejahr 2023 nicht in der geplanten Form stattfinden konnte.

und zukunftssträchtigen Baustein der Beratung im Kontext lebenslangen Lernens an und möchten daher unsere Überlegungen darlegen. Diese wollen wir mit Ergebnissen verschiedener Studien zum Thema Beratung in digitalen Zeiten sowie mit Peter Faulstichs Begriff der lebensentfaltenden Bildung verbinden. Daher fokussiert dieser Beitrag Beratung als Ausgangspunkt für (selbst-)reflexive Lern- und Bildungsprozesse im Lebensverlauf, versteht sie als lebensbreit und biografisch offen und nimmt Erkenntnisse unseres Teilprojekts zum *Infotelefon Weiterbildungsberatung* auf.

Beratung orientiert sich stets an einem (häufig problembehafteten) Anliegen, welches durch die Unterstützung einer weiteren Person bewältigt werden soll (vgl. Maier-Gutheil 2015, S. 24). Im Kontext der Erwachsenen- und Weiterbildung muss zwischen personen- und organisationsbezogener Beratung differenziert werden. Für diesen Beitrag relevant ist die personenbezogene Beratung, zu welcher Beratungsformate wie die Weiterbildungsberatung und die Bildungs-, Berufs- und Laufbahnberatung gezählt werden können (Maier-Gutheil 2015, S. 99f.). Wir vertreten dabei ein bewusst weit gehaltenes Verständnis von Beratung, das ein „Innehalten zur individuellen diskursiven Themenbearbeitung ermöglicht, so dass am Ende nicht nur mehr Wissen zugänglich ist, sondern auch Handlungsoptionen erweitert worden sind.“ (Gieseke und Stimm 2023, S. 33). Ein derartiges Verständnis orientiert sich an einem emanzipatorischen Beratungsbegriff, den bereits Mollenhauer (1965) in die Diskussion gebracht hat und in dessen Perspektive es darum geht, einen Ermöglichungsraum für (selbst-)reflexive Lern- und Bildungsprozesse im Kontext sich beständig und immer schneller wandelnder Lern-, Lebens- und Arbeitswelten zu eröffnen und in welcher (selbst-)reflexive Lern- und Bildungsprozesse als Grundlage Lebenslangen Lernens dienen (vgl. Benedetti et al. 2020, S. 3–8). In einer modernen Gesellschaft ist das Umfeld zudem von stetigen Veränderungen durch gesellschaftlichen und technologischen Wandel geprägt. Lernen wird demnach zur Bewältigung und Gestaltung des Lebens notwendig, was aber nicht nur das Aneignen neuen Wissens meint, sondern vielmehr die Fähigkeit, Erfahrungen und Können in konsistente biografische Zusammenhänge bringen zu können. Das wiederum stellt Anforderungen an eine Selbstreflexivität des Individuums, die oftmals nicht ohne Unterstützung von außen (Beratung) zu leisten ist (vgl. Maier-Gutheil 2015, S. 102).

Der Beitrag ist theoretisch angelegt und zielt durch die Re-Akzentuierung des von Peter Faulstich eingeführten Begriffs „lebensentfaltende Bildung“ (vgl. Faulstich 2018, S. 948) darauf ab, diesen als theoretisches Korrektiv eines gegenwärtig eher eng geführten Beratungsverständnisses und dessen Funktion (vgl. Thiel 2023) zu fokussieren. Faulstichs Begriff wurde von ihm bewusst in Kontrastierung zum Begriff des „lebenslangen Lernens“ gewählt. Zum einen um auf das aktive Handeln des Individuums und dessen Selbstreflexion hinzuweisen, zum anderen um sich von der bisweilen unklaren und ungenauen Begriffsbestimmung und Diskussion des Lebenslangen Lernens über sämtliche Disziplinen hinweg abzuheben und einen eigenen Vorschlag in die Diskussion einzubringen (vgl. Faulstich 2003, S. 14). Zudem betrachtet Faulstich den Begriff „Erwachsenenbildung“, in dessen Rahmen Lebenslanges Lernen zu verorten ist, differenziert, denn was bedeutet es in der modernen Gesellschaft „erwachsen“ zu sein und woran definiert man ein Erwachsensein, außer an biologischen Konzepten. Ebenso schwierig gestaltet sich die Definition des Begriffs „Bildung“. Bildung wird zwar traditionell als Wissen und Handeln zur An-

eignung und Vermittlung von Wissen beschrieben, aber zeichnet sich eben auch durch Selbstentfaltung in einer geteilten Welt aus (vgl. Faulstich 2003, S. 11f.). Die Diskussion von Faulstichs Begriff bietet auch für Beratung den Vorteil, weiter und umgreifender zu sein statt „lebenslang“ als Lernzumutung zu verstehen. Ebenso verknüpft Faulstich „lifelong learning“ und „Weiterbildung“ und stellt den über verschiedene biografische Lebensphasen nicht abgeschlossenen Bildungsprozess in den Mittelpunkt. Gerade hier erscheint der von Faulstich gewählte Begriff „Lebensentfaltung“ sehr sinnvoll, beschreibt er doch die aktive Gestaltung und Erweiterung der persönlichen Handlungsmöglichkeiten (vgl. Faulstich 2003, S. 14) in verschiedenen Lebensbereichen.

Aus den diversen Veränderungen des Lebens wird sich unser Beitrag insbesondere den digitalen Herausforderungen annehmen (wohl wissend, dass es weitere Anforderungen gibt) und den Wandel dabei in zweierlei Hinsicht in der Relevanz für Beratung im Sinne eines lebensentfaltenden Prozesses hin ausleuchten: Zum einen diagnostizieren wir zunächst der Beratung mitgängige Folgen des digitalen Wandels und beziehen hier veränderte Inhalte und Anlässe von Beratung ein, aber auch Veränderungen der Formate von Beratung selbst (Abschn. 2.1. und 2.2.); zum anderen fokussieren wir Beratung zwischen gesellschaftlichen Anforderungen und individueller Entwicklung und beziehen uns dabei explizit auf den von Peter Faulstich geprägten Begriff der lebensentfaltenden Bildung (Kap. 3). Abschließend werden die Ergebnisse des Beitrags gebündelt und relevante Aussagen für Beratung im Kontext von lebensentfaltender Bildung werden herausgeschält und somit für ein weites Lern- und Beratungsverständnis geöffnet (Kap. 4).

2 Beratung und digitaler Wandel

Im Zuge der Komplexität, Entgrenzung und Beschleunigung aller Lebensbereiche verändern sich auch die Aufgaben der Beratung sowie ihre Struktur selbst. Ein zentrales Movens der gesellschaftlichen Herausforderungen und individuellen Veränderungen ist in der Digitalisierung zu sehen. Die damit einhergehenden technischen Neuerungen bleiben offenkundig nicht ohne Auswirkungen auf Individuen und so zeigen sich durch technologischen Fortschritt (vgl. Bendel 2021; vgl. Rohs et al. 2023) erheblich gestiegene Lernanforderungen, auch von Erwachsenen: So entstehen etwa neue Formen von Mobilität oder Flexibilität, Übergänge und Brüche, mit denen Individuen umgehen müssen, welche zugleich aber auch professionell begleitet und beraten werden müssen. Obwohl Beratung „keine Erfindung der postmodernen Gesellschaft“ (Vossler 2009, S. 2, zitiert nach Lerch 2020) ist, scheint sie doch stark nachgefragt zu werden, um Individuen bei ihren je eigenen Suchbewegungen (u. a. berufliche Neuorientierung, Spracherwerb, Lebenshilfe) zu unterstützen.

Um diesen Suchbewegungen gerecht zu werden, bedarf es auch einer Beratung, die lebenslang, lebensumschließend und vor allem lebensentfaltend arbeitet. Zur Verdichtung werden zunächst (2.1.) allgemein aktuelle Herausforderungen für Beratung skizziert und im Anschluss (2.2.) diskutiert, wie sich Beratung selbst vor dem Hintergrund digitaler und technischer Veränderungen wandelt.

2.1 Diagnose I: Veränderte Rahmenbedingungen als Herausforderungen für Beratung

Durch neue Formen der Mobilität und Flexibilität entstehen Übergänge und Brüche, die wiederum durch eine professionelle Beratung begleitet werden müssen. So werden unter den Stichworten „Pluralisierung“, „Individualisierung“, „Digitalisierung“ oder „Mobilisierung“ (vgl. Wenzel 2014, S. 89) gesellschaftliche Umbrüche und Transformationen beschrieben. All diese haben Auswirkungen auf lernende und handelnde Subjekte. Daher ist heute eine beträchtliche Zahl an Beratungsformen und -inhalten zu finden, welche in der Regel dem Individuum dabei helfen, in einer sich beschleunigenden Lebenswelt ein „gutes Leben“ (vgl. Lerch 2010, 2018) zu führen.

Beratung kann insofern auch als eine Antwort auf gesellschaftliche Veränderungen mit ihren Konsequenzen für Individuen verstanden werden, allerdings werden diese gemeinhin weniger explizit aufgenommen oder gar politisch unterstützt (vgl. Thiel 2023). Sie werden eher dann gefördert, begleitet und gerahmt, wenn diese einen konkreten individuellen oder ökonomischen unmittelbaren Nutzen besitzen, dagegen gelten sie als weniger förderbar, wenn sie einen mittelbaren Mehrwert bringen, welcher aber zu Beginn noch nicht definiert ist (und auch nicht sein kann), etwa wie das im Kontext Lebenslangen Lernens in einem weiten Sinn (vgl. Lerch 2010) der Fall ist. Dieses beinhaltet nämlich auch die Reflexion der eigenen Person, des eigenen Lernens oder auch das Erarbeiten weiterer Bildungsmaßnahmen für Leben, Beruf oder Beschäftigung.

Beratung ist eben offener als das Gespräch zu beruflichem Aufstieg, denn es beinhaltet auch Orientierungssuche oder die Gestaltung von Übergängen, welche aber erst im Beratungsprozess weiter geklärt werden müssen, da die Anlässe in einer solchen Form der Beratung nicht immer offenliegen. Es steht der Ratsuchende mit je eigenen spezifischen Erwartungen, Wünschen und Hoffnungen im Mittelpunkt (vgl. Mollenhauer 1965, S. 34; Nittel 2009). Wenn sich Beratung offen begreift, dann kann sie eine Vielfalt an Möglichkeiten zur Orientierung schaffen, Fähigkeiten zur Selbstorganisation stärken und unterstützend zur Bildung von Zukunftsoptionen beitragen. Diesen vielfältigen Möglichkeiten zu Grunde liegen unterschiedliche Felder der Beratung, welche wiederum durch verschiedene Merkmale strukturiert werden können: Diese sind in biografischen Lebensabschnitten, in bedeutsamen Transitionsphasen des Lebens, bei unterschiedlichen gesellschaftlichen Zielgruppen, in Förderungs- und Finanzierungsmöglichkeiten von Weiterbildungsangeboten sowie den Formaten der Beratung zu erkennen (vgl. Nfb 2011). Individuell, gesellschaftlich und politisch muss dies aber spätestens dann unterstützt werden, wenn es um Ergebnisse der Beratung geht. Denn konkrete Effekte zu Bedarf und Nachfrage an Beratung im Rahmen dieser gesellschaftlichen Transformationsprozesse können nur schwer erfasst werden, auch, weil es kein flächendeckendes Monitoring zu Beratungsaktivitäten oder Finanzierungsstrukturen im Bereich der Bildungsberatung gibt (vgl. Käßlinger und Maier-Gutheil 2015, S. 166–169; Thiel 2023, S. 15). Dennoch können durch den regelmäßig stattfindenden Adult Education Survey (AES) wichtige Hinweise auf Entwicklungen in der Beratungslandschaft aufgedeckt werden. So zeigen die Daten von AES und BSW (Vorgänger des AES), dass die Befragten sich seit Anfang der 1990er-Jahren zu Weiterbildungsmöglichkeiten kontinuierlich gut informiert füh-

len, gleichzeitig aber immer seltener im Verlauf eines Jahres Beratungsangebote in Anspruch genommen wurden und auch weniger Personen den Wunsch nach mehr Beratung äußern (vgl. Käßplinger et al. 2017, S. 257). Zu berücksichtigen ist bei diesen Daten, dass der Rückgang an Beratung auch an fehlenden Angeboten liegen könnte, da eine hohe Nachfrage oftmals mit einem breiten Angebot einhergeht. Ein flächendeckendes Monitoring von Beratungsaktivitäten könnte daher auf Defizite in Beratungsstrukturen hinweisen und offenlegen, welche Angebote den Ratsuchenden überhaupt bekannt sind. Insbesondere die Arbeitsagenturen haben seit den 1990er-Jahren vermehrt Beratungsangebote für Erwerbstätige eingestellt (vgl. Käßplinger et al. 2017, S. 258). Vergleicht man die aktuellen Daten des AES aus den letzten Jahren, so wird kontrastierend deutlich, dass trotz einer möglichen Abnahme der Angebote der Wunsch nach Informationen und Beratung zur Weiterbildung in der aktuellen Zeit wieder gestiegen ist: von 24 % im Jahr 2016 auf 39 % im Jahr 2020. Allerdings zeigt die Umfrage auch, dass nur wenige Menschen, die an Weiterbildungsangeboten teilnehmen, zuvor ein Beratungsangebot aufgesucht hatten (7 % in 2016). Betrachtet man die zur Verfügung stehenden Beratungs- und Informationsangebote, so werden von etwa einem Drittel insbesondere niedrigschwellige und kostenfreie Angebote bevorzugt (vgl. BMBF 2021). Auch andere Untersuchungen zeigen, dass insbesondere kostenlose Informationsangebote genutzt werden. So informieren sich knapp die Hälfte der Befragten im Internet über Weiterbildungsangebote. Insgesamt sagen 56 %, dass mit Blick auf die Vielzahl der Bildungsangebote eine Beratung hilfreich (29 %) oder sehr hilfreich (27 %) sein kann. Insbesondere bei den 26- bis 35-Jährigen ist der Beratungsbedarf am größten (vgl. Grotlüschen 2008).

An dieser Stelle können Ergebnisse des eingangs erwähnten Forschungsvorhabens zur Weiterentwicklung des *Infotelefans Weiterbildungsberatung* anknüpfen. Das Angebot des *Infotelefans* wurde zwar bereits während der Projektklaufzeit der Forschung beendet, dennoch konnten wir wertvolle Daten analysieren, indem wir Statistiken und Monatsberichte des Angebots untersucht haben. Wir konnten die vergangenen Anfragen und Beratungsinhalte auswerten und anschließend in einem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang im Kontext der Weiterbildungsberatung interpretieren. Bei diesen Ergebnissen muss unterschieden werden zwischen den als quantitative Daten einzustufenden Monatsstatistiken, welche die Anzahl der eingegangenen Anfragen wiedergibt und den als eher qualitative Daten einzustufenden Monatsberichten, welche eine Übersicht der angefragten Themen sowie die Beschreibung konkreter Fälle beinhalten. Die Anzahl der Anfragen wird in den Statistiken nach verschiedenen Anlässen und Themen sortiert. In Abb. 1 werden diese in berufliche Weiterentwicklung, berufliche Umorientierung und sonstige Themen untergliedert. In den Statistiken werden zum Teil auch weitere Rubriken angegeben, sofern diese in den jeweiligen Monaten genannt wurden. Zur besseren Übersicht wurden diese in der Abbildung unter sonstige Themen zusammengefasst. Für tiefergehende Einblicke in diese sonstigen Themen können neben den Statistiken auch die Monatsberichte hinzugezogen werden. In diesen werden konkrete Anfragen nach verschiedenen Themenbereichen gebündelt: individuelle Bildung und Weiterbildung, Finanzierungsmöglichkeiten und allgemeine Anfragen. Hier werden auch Inhalte der Anfragen zusammengefasst und wiedergegeben.

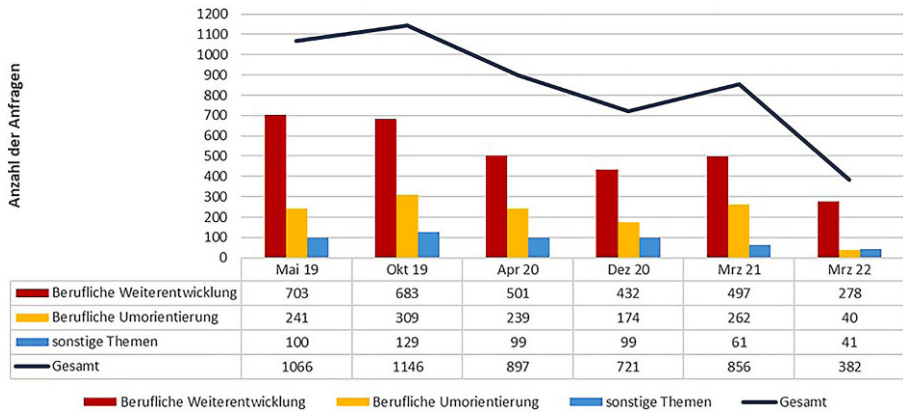


Abb. 1 Anzahl der Anfragen & der behandelten Themen des *Infotelefon* Weiterbildungsberatung von Mai 2019 bis März 2022

Ein Blick in diese Auswertungen der Statistik des Angebots zeigt, dass die Zahl der Anfragen an das *Infotelefon* im Verlauf der letzten Jahre stetig abnahm. Abb. 1 zeigt die Anzahl der Anfragen sowie behandelte Themen des *Infotelefon*s. Die Trendlinie „Gesamt“ der Anfragen veranschaulicht einen Rückgang von etwa 50 % im Zeitraum von Mai 2019 bis März 2022. Hier spielen sicherlich die Auswirkungen der, durch die Corona-Pandemie hervorgerufenen Einschränkungen eine Rolle. Auf der einen Seite wurden vermehrt Weiterbildungen digital angeboten, was einen vereinfachten Zugang für Teilnehmende ermöglicht und daher einen Rückgang an Informations- und Beratungsbedarf erklären könnte; auf der anderen Seite muss in einer kritischen Betrachtung berücksichtigt werden, dass die Pandemie für einige Personen auch existenziellen Krisen und Zukunftsängste bedeutete, was wiederum zu einem erhöhten Wunsch nach Informationen und Beratung hätte führen können. Insgesamt geht der im *Infotelefon* aufgezeigte Rückgang der Anfragen mit dem, durch die Ergebnisse des AES postulierten, sinkenden Bedürfnis nach Informationen und Beratung zu Weiterbildungsmöglichkeiten einher. Dies steht allerdings im Kontrast zu niedrigschwelliger und kostenfreier Information sowie Beratung, beides Merkmale, welche das Angebot des *Infotelefon*s verinnerlicht. So hieß es auf der – inzwischen abgeschalteten – Website sowie in einem veröffentlichten Flyer zum *Infotelefon* „Am gebührenfreien Telefon beantworten qualifizierte Beraterinnen und Berater sämtliche Fragen zur beruflichen Weiterbildung und zum lebensbegleitenden Lernen“ (BMBF 2020).

Der Rückgang der Anfragen wirft zudem Fragen nach der Bekanntheit und Bewerbung des Angebots auf. Als überregionales Angebot hätte durch eine wirkungsvolle Werbekampagne die Bekanntheit des Angebots und damit die Nachfragen deutlich verbessert werden können. Ebenso muss berücksichtigt werden, dass nur selten Weiterleitungen zu regionalen Beratungs- und Weiterbildungsstellen erfolgten. Eine stärkere Vernetzung mit regionalen Partnern hätte ebenfalls zu einer erhöhten Nachfrage des Angebots führen können.

Zusätzlich zur telefonischen Beratung konnten sich Ratsuchende auch schriftlich per E-Mail an das Angebot des *Infotelefone*s wenden. Uns liegen neben den Monatsstatistiken und Berichten auch einige anonymisierte Aufzeichnungen solcher schriftlichen Anfragen vor. In diesen wird deutlich, dass die Möglichkeit eines niedrigschwelligen Beratungsangebotes für eine Vielzahl unterschiedlicher Anliegen genutzt wurde. Viele Anfragen beschäftigen sich mit beruflichen Themen und Weiterbildungsmöglichkeiten, aber es gibt auch eine Reihe an Anfragen, die sich nur entfernt mit solchen Themen beschäftigen. Vereinzelt benötigen Ratsuchende Unterstützung bei der Suche nach Unternehmen in ihrer Heimatregion oder bei der Navigation auf Internetseiten, aber auch Ratlosigkeit bei der Beschaffung von Informationen zu unterschiedlichen Themen oder die Klärung spezifischer Einzelfälle kann beobachtet werden. Die Beratenden des *Infotelefone*s haben in diesen Fällen häufig konkrete Informationen weitergeben können oder zumindest an andere Ansprechpartnerinnen und -partner vermitteln können. Es zeigt sich also insgesamt ein Bedürfnis nach niedrigschwelligen Beratungsformen, sei es auf Grund von komplexen biografischen Lebenssituationen, der überfordernden Vielfalt von Informationen und Angeboten oder einem Defizit im Umgang mit Webseiten und Informationsquellen.

Neben der Zahl der Anfragen insgesamt lohnt auch ein Blick auf die verschiedenen Themen der Beratung (vgl. ebenfalls Abb. 1). Hier zeigt sich über alle Jahre hinweg ein hoher Anteil an Informationsbedarf zu beruflicher Weiterentwicklung, gefolgt von beruflicher Umorientierung. Unter den sonstigen Themen wurde häufig nach finanziellen Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten gefragt. Weitere Themen, wie beispielsweise individuelle Orientierungssuche, persönlichkeitsbildende Anlässe oder selbstkompetenzbezogene Themen, wurden hingegen nur selten erfasst. Dies deckt sich mit den beschriebenen Ergebnissen der schriftlichen Anfragen und verdeutlicht erneut den Bedarf nach vielschichtigen Beratungsformaten. Vor dem Hintergrund des für diesen Beitrag relevanten Verständnisses von reflexiven Lern- und Bildungsprozessen sowie dem in lebensbreiter Beratung mitgedachten Biografiebezug lässt sich anhand der aufgezeigten Ergebnisse des *Infotelefone*s *Weiterbildungsberatung* eine Diskrepanz zu den aufgezeigten Beratungsinhalten deuten. Diese fokussieren sich zunehmend auf berufliche und finanzielle, weniger auf individuelle und biografische Themen.

Insbesondere vor dem beschriebenen Hintergrund der globalisierten und digitalisierten Gesellschaft sollte Beratung eine Orientierung in der Vielfalt an Informationen und Angeboten bereithalten. Daher stellt sich die Frage, wie Beratung mehr Menschen erreichen kann und vor allem, welche Zielgruppen aus welchen Gründen nicht erreicht werden können. Bernd Käßlinger (vgl. 2020) hat hierzu Daten des AES anhand soziodemografischer Merkmale ausgewertet. Es zeigt sich, dass hochgerechnet etwa 7,7 Mio. Menschen im Jahr ihren Wunsch und Bedarf nach Beratung im Kontext Weiterbildung nicht decken konnten. Es werden Herausforderungen und Hürden im Beratungsangebot deutlich, da viele Beratende Stellen nur befristet sowie durch Projektmittel agieren können. Darüber hinaus konnte die Auswertung der soziodemografischen Daten aufzeigen, dass insbesondere Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund, junge Menschen zwischen 25 und 34 Jahren, Personen ohne Berufsausbildung und Arbeitslose sowie Frauen einen besonders hohen Bedarf

nach Weiterbildungsberatung haben (vgl. Käßplinger 2020, S. 19). Diese Befunde lassen erahnen, dass nicht nur Ratsuchende, Beratende und die Rahmenbedingungen stetigen Anforderungen unterliegen, sondern sich die Beratung selbst immer wieder anpassen oder neu erfinden muss.

2.2 Diagnose II: Veränderung der Beratung selbst

Neben veränderten Anlässen und Rahmenbedingungen werden auch Beratungssettings und -abläufe durch digitale und gesellschaftliche Transformationen beeinflusst. Gleichwohl muss sich Beratung selbst diesen veränderten gesellschaftlichen Anforderungen stellen. Diese wirken sich nicht nur auf Inhalte und Strukturen von Beratungsangeboten aus, sondern auch auf Kompetenzen der Beratenden. So zeigt sich beispielsweise in einer Untersuchung von Karin Rott und Tim Stanik (vgl. 2023) zu Kompetenzen in der Online-Weiterbildungsberatung, dass digitale Veränderungen einen deutlichen Einfluss auf Beratung nehmen. Die Kommunikation innerhalb der Beratung wird zunehmend durch digitale Medien beeinflusst und kann in verschiedene Ebenen untergliedert werden. So können digitale Beratungsformate nach dem Grad der textlichen oder audiovisuellen Elemente differenziert werden. Ebenso kann unterschieden werden, ob die Kommunikation asynchron oder synchron stattfindet, sowie in welchem Maße diese anonym durchgeführt werden kann (vgl. Rott und Stanik 2023, S. 129). In diesem Kontext steht die Frage im Raum, ob es neue und angepasste Kompetenzen auf Seiten der Beratenden braucht. Denn der Einsatz digitaler Formate in der Beratung setzt den sicheren und reflektierten Umgang mit diesen voraus (vgl. Kreißig und Rathgeb 2020, S. 258). Beschleunigung und digitaler Wandel bedingen neue Kompetenzprofile, für die es allerdings bisher keine expliziten Fortbildungskonzepte gibt (vgl. Rott und Stanik 2023, S. 130; vgl. Rohs und Bolten 2020, S. 77f.).

Im Kontext dieses Beitrags stellt sich nun die Frage, ob Beratung und Beratende sich selbst anpassen, um auf die veränderten Gegebenheiten zu antworten. Faulstich (vgl. 2003, S. 276f.) spricht davon, dass in einer Lernkultur der Zukunft Weiterbildungschancen als Entfaltungsmöglichkeiten und nicht als reine Anpassungsnotwendigkeiten begriffen werden müssen. Dies ist abhängig von der Art und Weise wie Lebenslanges Lernen verstanden und in verschiedenen Settings implementiert wird. So ist davon auszugehen, dass Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung eine zentrale Rolle im Konzept der lebensentfaltenden Bildung spielen. In der bereits genannten Untersuchung von Karin Rott und Tim Stanik wurden mittels einer standardisierten Online-Befragung verschiedene Beratende im Kontext von Weiterbildung zu ihren Beratungskompetenzen befragt (vgl. Rott und Stanik 2023, S. 131f.). Insgesamt ließ sich in allen abgefragten Kompetenzbereichen eine hohe Selbsteinschätzung der Beratenden erkennen. Besonders Kompetenzen in der videogestützten Beratung wurden als sehr ähnlich zur Präsenzberatung eingeschätzt, was an der synchronen und audiovisuellen Interaktionsform liegen kann. Zu beachten ist, dass die Befragung im Frühjahr 2022 stattfand und die Beratenden somit im Rahmen der Pandemiesituation bereits digitale Beratungssettings kennengelernt haben und auch bereits erste Erfahrungen sammeln konnten (vgl. Rott und Stanik 2023, S. 135). Gleichwohl sind digitale oder hybride Beratungen Herausforderungen für Beraten-

de und Ratsuchende, die auch an einem dialogischen Verhältnis stehen (vgl. Knoll 2008, S. 110). „Über Spiegelungen verbaler und nonverbaler Äußerungen (real und online) erhalten Ratsuchende neben Informationen auch die Möglichkeit, sich selbst verstehen zu lernen. Lässt eine solche Hilfestellung keinen Raum für Handlungsfreiheit, so kann nicht von einer qualitativen pädagogischen Beratung gesprochen werden (vgl. Mollenhauer 1965), da nur eine Möglichkeit aufgezeigt wird.“ (Lerch 2018). Im günstigen Fall kommt es zur Lösung von Problemen durch einen dialogischen Prozess, als ein „Distanz schaffendes und reflektierendes Gespräch“ (Ludwig 2004, S. 102), durch offene Kommunikation zweier oder mehrerer gleichberechtigter Partnerinnen und Partner.

Man darf also nicht so tun, als ob eine Reflexion und Distanzierung für Individuen einfach möglich wäre, stattdessen sind sowohl Ratsuchende, Beratende wie auch die jeweiligen Systeme der Beratung – und zwar unabhängig von ihren Schwerpunkten in Bildung, Beruf und Beschäftigung (vgl. Schober und Jenschke 2008) – von gesellschaftlichen Veränderungen gekennzeichnet. Und Beratung reagiert auf eben jene Veränderungen. Dennoch aber können sich nicht alle Menschen, die einen Wunsch nach Beratung zur Weiterbildung haben, diesen erfüllen. Durch fehlende Erhebungen und Daten können keine Folgerungen zur Dichte des Beratungsnetzes und zu Übergängen zwischen verschiedenen Beratungsangeboten, auch nicht zur Ausrichtung der Beratungen, gezogen werden (vgl. Käßlinger 2020, S. 21). Um den aufgezeigten Wunsch nach niedrigschwelliger, kostenfreier und vor allem individueller Beratung (vgl. Käßlinger 2020; vgl. Grotlüschen 2008) erfüllen zu können, sollten Bekanntheit, Finanzierung und insbesondere die Unabhängigkeit von Beratungsangeboten gefördert werden. Gleichzeitig sollte – wie es beispielhaft im *Infotelefon Weiterbildungsberatung* intendiert war – Beratung am gesamten Leben der Menschen orientiert sein.

3 Beratung zwischen gesellschaftlichem Erfordernis und individueller Persönlichkeitsbildung

Beratung sieht sich den Aufgaben gegenübergestellt, gesellschaftlichen Veränderungen gerecht zu werden, Bedarfe verschiedener Zielgruppen zu erfüllen und sich gleichzeitig von innen heraus an neue Rahmenbedingungen anzupassen. Trotz einer hohen Zahl von Anbietern und einer noch größeren Zahl an Angeboten (vgl. Pohlmann et al. 2017; Schepker 2023) wird sichtbar, dass Beratung eine zentrale Stütze in der individuellen und persönlichen Gestaltung des eigenen Lebens anbieten kann. Weshalb daher an einem weiten, am Menschen orientierten Beratungsverständnis (weiterhin) angesetzt werden sollte (3.1.) und welche Rolle dabei die Orientierung an einer „lebensentfaltenden Bildung“ (3.2.) nach Peter Faulstich spielen könnte, soll im Folgenden aufgezeigt werden.

3.1 Am Menschen orientierte Beratung

Im engen Sinn wurde Beratung bereits seit den 1960er und 1970 Jahren als „explizites professionelles Hilfeangebot“ (Nestmann 2004, S. 54, zit. nach Vossler 2005,

S. 6) betrachtet. Dabei sind verschiedene Ausformungen, Theorien, Grundannahmen usw. deutlich oder im Hintergrund sichtbar, deren gemeinsamer Kern aber darin besteht, dass sie immer wieder auf gesellschaftliche Bedingungen einwirken bzw. andererseits von eben diesen beeinflusst werden. Grundsätzlich meint Beratung, jemandem einen Rat zu geben oder einen Ratschlag erteilen, aber auch eine Besprechung zu führen. Hier zeigt sich bereits das semantische Spektrum des Begriffs, das eben zwar auch Beratung des Lebens meint, aber häufig auf arbeitsmarktfunktionale Zusammenhänge eingeschränkt ist (vgl. Thiel 2023). Beratung soll also einen konkreten Nutzen haben, der z. T. gewissermaßen außerhalb der Interessen der zu beratenden Person liegt. Neben dieser inhaltlichen Engführung ist die Beziehung zwischen zu Beratendem und Ratsuchendem in den Blick zu nehmen. Erste Erkenntnisse lassen sich bereits aus der begrifflichen Beschäftigung ableiten: So zeigt die Definition von „Beratung“ beispielsweise eine Überschneidung zu weiteren Begriffen, wie „Consulting“ oder „Coaching“. Letzteres zeichnet sich durch eine fast partnerschaftliche Kommunikation zwischen Coach und Coachee aus, bei welcher persönliche und professionelle Potenziale gleichermaßen im Fokus stehen (vgl. Webers 2015, S. 2). Consulting hingegen kann in seiner Bedeutung synonym zu Beratung verwendet werden, weist allerdings einen viel stärkeren wirtschaftlichen Kontext innerhalb der Kommunikation auf.

Insgesamt lässt sich Beratung zwischen Leben und Arbeit verorten, weshalb der Begriff der „lebensentfaltenden Bildung“ (s. unten) hier passend und anschlussfähig ist, da der Begriff in der Lage ist, Leben und Arbeit zu verbinden und das den Menschen in seiner Ganzheit und in der Vereinigung von Polen und Gegensätzen gegebene Potenzial in der Lage ist zusammenzubringen. Die in Abschn. 2.1 angesprochenen Daten deuten auf eben diesen Spagat zwischen Leben und Arbeit. Es wurde deutlich, dass neben eindeutig berufsbezogenen Themen auch Anfragen zu privaten Themen oder solchen im Dazwischen an das Angebot des *Infotelefon*s herangetragen wurden.

Was aber konkrete Beratungsangebote leisten können und ob diese dem Anspruch der lebensentfaltenden Bildung und der damit verbundenen Vereinigung von Leben und Arbeit gerecht wird, hängt immer auch von der Ausgestaltung und den (politischen) Rahmenbedingungen eines Angebots ab. Die Europäische Union definiert „Beratung“ übergreifend als eine Vielzahl an Tätigkeiten, welche Menschen jeden Alters und jedem Lebensabschnitt in der Entwicklung und Erweiterung ihrer individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten unterstützen sollen und gleichzeitig diese Menschen dazu befähigen sollen, ihre individuelle Biografie in Themen der Ausbildung, des Berufs sowie des Privatlebens lenken zu können (vgl. Nfb 2022, S. 6). Hat sich eine Person dazu entschieden, eine Beratung wahrzunehmen, so soll diese passgenau über Möglichkeiten in Bildung und Beruf informiert werden, aber auch in ihrer eigenen Selbstorganisation und Entscheidungsfindung gestärkt werden. Dabei können verschiedene Themen eine zentrale Rolle einnehmen: So zum Beispiel der eigene Lebenslauf, relevante Transitionsphasen, individuelle Lebensumstände, Teilnahme an unterschiedlichen Bildungsformaten, sowie finanzielle Unterstützung und Fördermöglichkeiten (vgl. Nfb 2011). Schiersmann (vgl. 2018, S. 1502) postuliert eine Abkehr der klassischen Beratungsschulen, vielmehr finden je nach Inhalt und Kontext verschiedene Theorien und Herangehensweisen Anwendung. Einige

bekannte Ansätze sind die Personenzentrierte Beratung nach Rogers, die kognitive Verhaltensberatung von Thiel, die lösungsorientierte Beratung von Bamberger und Thiel sowie der systemische Ansatz von Schiersmann. Konkret wird durch Ergebnisse einer empirischen Studie aufgezeigt, dass nur 45 % der Beratenden sich an einem theoretischen Konzept orientieren, wogegen die Gründe und Anlässe zur Inanspruchnahme von Beratung, welche durch ganz unterschiedliche Ursachen erfolgen können (vgl. Schiersmann 2018), von zentraler Bedeutung sind. Insgesamt zeigt sich, dass Beratung häufig einen konkreten explizit oder implizit im Beratungsprozess Gewähr werdenden Anlass annimmt und gemeinsam bearbeitet, der z. T. eine arbeitsmarktbezogene Relevanz besitzt und zugleich außerhalb eines therapeutischen Rahmens liegen muss, da es sich um Beratung handelt. Dennoch kann Beratung innerhalb der unterschiedlichen theoretischen Ansätze als Hintergrundfolie bzw. als Grundhaltung von Beratung am Konstrukt der lebensentfaltenden Bildung ansetzen, gerade dann, wenn es um den Menschen in seiner Ganzheit geht und keine inhaltliche Verengung der Beratung anvisiert ist, sondern – wie in unserem BMBF-Projekt angestrebt –, lebenslange Lern- und Bildungsprozesse anstoßen möchte: „Beratung lagert sich dabei an verschiedenen Übergängen im Lebenslauf und in der Biografie an“ (Gieseke und Stimm 2023, S. 33) und unterstützt das Subjekt in dessen gesamtem Lebenszusammenhang (Beschäftigungsfähigkeit, Arbeit am Selbst, soziale und politische Mitbestimmung).

3.2 Lebensentfaltende Bildung als Beratung rahmendes Korrektiv

Der Begriff „lebensentfaltende Bildung“ (Faulstich 2011; Schmidt-Lauff 2017) umfasst den scheinbaren Gegensatz von Leben und Arbeit. Bildung und Beruf seien wesentlich zur Entfaltung der Persönlichkeit und auch Lernen wird von Peter Faulstich einige Jahre später als zentraler Baustein zur Entfaltung gesehen (vgl. Schmidt-Lauff 2017, S. 105). Aber was zeichnet lebensentfaltende Bildung aus, welche Rolle spielen gesellschaftliche Veränderungen und weshalb ist sie für eine lebensumspannende Beratung geeignet? Lebenslanges Lernen zielt, so Faulstich, auf die Aneignung gesellschaftlichen Wissens ab. Zudem muss der Fokus lebenslangen Lernens nicht mehr nur auf die klassische Erwerbstätigkeit, sondern auch auf individuell, gesellschaftlich und politisch relevante Tätigkeiten abseits dieser gelegt werden. Zudem umfasst lebensentfaltende Bildung alternative Formen der Verwendung von Zeit und deren Verfügbarkeit (z. B. für Lernen, Hobbies, Ehrenamt, Erwerbsarbeit) (vgl. Faulstich 2003, S. 16–18) und beinhaltet eine Orientierung an Mündigkeit und Aufklärung.

Beides sind Begriffe, welche sowohl in der Beschäftigung um Lebenslanges Lernen als auch um Beratung bisweilen in doppelter Hinsicht zurückgedrängt werden: Lebenslanges Lernen und Beratung werden häufig von außen als Erfordernis angesehen; hier hat der Ansatz von Peter Faulstichs den Charme, dass es an den Subjekten selbst ansetzt und damit zum anderen inhaltlich weit gefasst ist und an der Aufklärung und Mündigkeit von Subjekten orientiert ist, allerdings eben ein einander Ansatz zwischen scheinbaren Gegensätzen wie Arbeit und Leben, Individuum und Gesellschaft darstellt. An dieser Stelle fügt sich das in Abschn. 2.1 beschriebene Projekt ein: Die angedachte Neuausrichtung des *Infotelefon*s Weiterbildungsbera-

ung lag in der Analyse lebensbegleitender Lernprozesse, welche abseits von Lernen zur Erwerbstätigkeit stattfinden. Das Beratungsangebot sollte in Zukunft auch zu solchen lebensentfaltenden Bildungsprozessen Auskunft geben können, welche gesellschaftlich relevante informelle und non formale Lernaktivitäten abdecken. Besonders die bewusst gewählte, aktivierende Formulierung lebensentfaltender Bildung sowie das zugrundeliegende Beratungsverständnis, welches einen reflexiven Prozess intendiert, verdeutlicht die Relevanz eines solch niedrigschwelligen Beratungsangebotes, welches Ratsuchende aktiv und selbstreflexiv ihre Anliegen stellen lässt und in der Lösung unterstützt. Es wurde sich bewusst für ein offenes, breites und weites Verständnis entschieden, das neben informellem, formalen und non-formalem Lernen auch lebensbreit (die Lebensspanne umgreifend), -weit (die Facetten des Lebens aufnehmend) und -tief (Sinn und Orientierung betreffend) angelegt war und somit durchaus Nähe zu „Lebenskunstorientierung“ (Lerch 2010) oder „lebensentfaltender Bildung“ ermöglicht. Beiden gemein ist, dass die Konzepte nicht bloß individualistisch angelegt, sondern gesellschaftlich bedingt sind (vgl. Faulstich 2016, 2015; Faulstich und Ludwig 2004, S. 16f.; Schmidt-Lauff 2017, S. 107) und auch nicht einem populistischen Verständnis von Lebenskunst nacheifern. Zur Lebenskunst gehört nämlich eine persönliche Gestaltungsfähigkeit in Bezug auf die Wahrnehmung und Verarbeitung der eigenen Lebensumstände. Das Subjekt gestaltet diese gesellschaftliche Umgebung aktiv durch Handlungen oder passiv durch ihre Unterlassungen mit. Lebenskunst beinhaltet insofern doch eine politische Dimension, obwohl in den meisten ihrer Betrachtungen zwar gemeinschaftliche und gesellschaftliche Aspekte aufgenommen werden, letztlich aber an einem eher individuellen Moment festgehalten wird, das die eigene Lebensführung ins Zentrum der Betrachtungen rückt (vgl. Fuchs 2013).

Beratung kann zur individuellen Verbindung entgrenzter Lebenswelten, veränderter Erwerbsarbeit und individueller Sinnsuche im Modus einer „lebensentfaltenden Bildung“ (Faulstich 2011) beitragen. Dies gilt umso mehr, da vor dem Hintergrund heutiger Zerfaserungen des Lebens in einer Kombination von Entscheidungsverantwortung und Orientierungsverlust individuelle Beratung zur eigenen Lern- und Bildungsbiografie in ihrer Bedeutung zunimmt. Somit wird Beratung zum emanzipatorischen Mittel, welches Klientinnen und Klienten befähigt, in Distanz zum eigenen bisherigen Handeln und Denken zu treten, aus dieser Distanz ihr Selbst-Welt-Verhältnis aus anderen Blickwinkeln zu betrachten, und zu neuen Denk- und Handlungsmustern zu kommen (vgl. Benedetti et al. 2020, S. 1–8). Beratung kann also Individuen bei der Lösung und Bewältigung der Herausforderungen unterstützen. Betrachtet man die Definition der europäischen Union von Beratung zu lebenslangem Lernen, so wird Beratung als eine Vielzahl an Tätigkeiten aufgefasst, welche Menschen jeden Alters und in jedem Lebensabschnitt offen sein sollen. Im Fokus stehen dabei die Fähigkeit zur Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten sowie die Steuerung des persönlichen Werdegangs in Ausbildung und Beruf (vgl. Schober und Lampe 2022, S. 6). Aber eben nicht nur. Daher scheint die Entwicklung einer Beratung im Modus lebensentfaltenden Lernens eine Antwort-schablone auf diese und die oben skizzierten Anforderungen darzustellen.

4 Ausblick

Neben der inhaltlichen und strukturellen Veränderung von Beratung durch die dargelegten (digitalen) Transformationsprozesse schließen letztere auch ein, dass sich Beratende und Ratsuchende den wirkenden Mächten bewusstwerden, sie vergegenwärtigen, mit ihnen umgehen und sich gleichzeitig von ihnen distanzieren müssen. Beratung ist daher aufgerufen, Möglichkeiten und Anlässe zu schaffen, die eine Auseinandersetzung des Selbst mit der Lebenswelt zulassen und zum Eigen- und Andersdenken befähigen, aber vor allem Ratsuchenden in diesen schnelllebigen und komplexen Zeiten Unterstützung anbieten. Damit setzt Beratung zentral an Bildung als lebensentfaltender, selbstreflexiver Lern- und Orientierungsprozess an, der nicht in erster Linie auf ein bestimmtes Ergebnis oder einen bestimmten Zustand abzielt, sondern darauf, „vorhandene Strukturen und Muster der Weltaufordnung durch komplexere Sichtweisen auf Welt und Selbst“ zu ersetzen (Marotzki und Jörissen 2010, S. 19). Beratung kann dabei neue Perspektiven der eigenen Lebensbewältigung und -gestaltung (vgl. Lerch 2010) anregen und begleiten. Als Versuch der Verbindung von entgrenzten Lebenswelten, veränderter Erwerbsarbeit und individueller Sinnsuche ist „lebensentfaltende Bildung“ (Faulstich 2011) aktuell bedeutungsvoll. Dies wird einmal mehr durch die Untersuchung zur angedachten Neuausrichtung und den damit verbundenen Analyse-Ergebnissen zum *Infotelefon Weiterbildungsberatung* und den analysierten Untersuchungen zum Thema Weiterbildungsberatung unterstrichen. Der Wunsch nach individueller und niedrigschwelliger Beratung ist vorhanden, kann aber nicht flächendeckend erfüllt werden. Diesen Ansatz der lebensentfaltenden, niedrigschwelligen und individuellen Beratung gilt es folglich in bisherige Konzepte theoretisch zu integrieren und in ihrer praktischen Bedeutung weiterzuführen. Hierzu aber benötigt es weiterhin theoretische und empirische Auseinandersetzungen, vor allem aber auch politische Unterstützung.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Interessenkonflikt S. Lerch und H. Weitzel geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

Bendel, O. (2021). Digitalisierung Definition: Was ist „Digitalisierung“? In Springer Gabler Verlag (Hrsg.), *Gabler Wirtschaftslexikon*. Wiesbaden: Springer Gabler. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/digitalisierung-54195/version-384620>. Zugegriffen: 15.09.2023.

- Benedetti, S., Lerch, S., & Rosenberg, H. (2020). Einleitung: Beratung als Medium (selbst-)reflexiver Lern- und Bildungsprozesse. In *Beratung pädagogisch ermöglichen*. Wiesbaden: Springer.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2020). *Telefonische Beratung zu Fragen der Weiterbildung. Der Weiterbildungsratgeber. Referat Lebensbegleitendes Lernen; allgemeine Weiterbildung*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2021). *Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2020. Ergebnisse des Adult Education Survey – AES-Trendbericht. Nationale und internationale Vergleichsanalysen Statistik*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Faulstich, P. (2003). *Weiterbildung: Begründungen Lebensentfaltender Bildung*. München: Oldenbourg.
- Faulstich, P. (2011). *Aufklärung, Wissenschaft und lebensentfaltende Bildung. Geschichte und Gegenwart einer großen Hoffnung der Moderne*. Bielefeld: wbv.
- Faulstich, P. (2015). Erwachsenenbildung und Gemeinwohl. Bildung nach der Postmoderne. *Magazin erwachsenenbildung.at*, 25, 04-1–04-9.
- Faulstich, P. (2016). Das Politische in der Bildung. In K.-P. Hufer & D. Lange (Hrsg.), *Handbuch politische Erwachsenenbildung* (S. 52–61). Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Faulstich, P. (2018). Weiterbildung und Technik. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (6. Aufl. S. 917–947). Wiesbaden: Springer.
- Faulstich, P., & Ludwig, J. (2004). Lernen und Lehren – aus „subjektwissenschaftlicher Perspektive“. In P. Faulstich & J. Ludwig (Hrsg.), *Expansives Lernen* (Bd. 39, S. 10–28). Baltmannsweiler: Schneider.
- Fuchs, M. (2013). Kulturelle Bildung als Lebenskunst. In B. Käßlinger, S. Robak & S. Schmidt-Lauff (Hrsg.), *Engagement für die Erwachsenenbildung. Ethische Bezugnahmen und demokratische Verantwortung. Festschrift für Wiltrud Gieseke* (S. 79–84). Wiesbaden: Springer.
- Gieseke, W., & Stimm, M. (2023). Professionelle Anforderungen und empirische Herausforderungen zur Ausdifferenzierung von Beratung. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 84, 33–43.
- Grottlischen, A. (Hrsg.). (2008). *Zukunft lebenslangen Lernens. Strategisches Bildungsmonitoring am Beispiel Bremens*. Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen Forschung und Praxis., Bd. 11. Bielefeld: wbv.
- Käßlinger, B. (2020). Weiterbildungsberatung: Mantra oder manifester Bedarf? *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 49, 17–21.
- Käßlinger, B., & Maier-Gutheil, C. (2015). Ansätze und Ergebnisse zur Beratungsforschung der Erwachsenen- und Weiterbildung – Eine Systematisierung. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 38(2), 163–181.
- Käßlinger, B., Reuter, M., & Bilger, F. (2017). Bildungsberatung und Transparenz des Bildungsangebots Erwachsener. In F. Bilger, F. Behringer, H. Kuper & J. Schrader (Hrsg.), *Survey – Daten und Berichte zur Weiterbildung. Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2016: Ergebnisse des Adult Education Survey (AES)*. Bielefeld: wbv.
- Knoll, J. (2008). *Lern- und Bildungsberatung. Professionell beraten in der Weiterbildung*. Bielefeld: wbv.
- Kreibitz, W., & Rathgeb, T. (2020). Medienkompetenz – ein gerne unterschätzter Aspekt einer digitalen Welt. In M. Friedrichsen & W. Wersig (Hrsg.), *Digitale Kompetenz: Herausforderungen für Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik*. Wiesbaden, Heidelberg: Springer Gabler.
- Lerch, S. (2010). *Lebenskunst lernen. Lebenslanges Lernen aus subjektwissenschaftlicher Sicht*. Bielefeld: wbv.
- Lerch, S. (2018). Digitale Bildung und Lebenskunst. In C. Kuttner & C. Schwender (Hrsg.), *Mediale Lehr-Lern-Kulturen im höheren Erwachsenenalter* (Bd. 10, S. 41–60). München: Kopaed.
- Lerch, S. (2020). Beratung digital unterstützen. Notwendigkeit und Veränderung von Beratung in einer beschleunigten Zeit. In S. Benedetti, S. Lerch & H. Rosenberg (Hrsg.), *Beratung pädagogisch ermöglichen* (S. 109–126). Wiesbaden: Springer.
- Ludwig, J. (2004). Entgrenzte Arbeit, begrenzte Erwachsenenbildung. *report*, 1, 103–109.
- Maier-Gutheil, C. (2015). *Beraten. Pädagogische Praktiken*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Marotzki, W., & Jörissen, B. (2010). Dimensionen struktureller Medienbildung. In B. Herzig, D.M. Meister, H. Moser & H. Niesyto (Hrsg.), *Jahrbuch Medienpädagogik 8: Medienkompetenz und Web 2.0*. Wiesbaden: Springer.
- Mollenhauer, K. (1965). Das pädagogische Phänomen „Beratung“. In K. Mollenhauer & C.W. Müller (Hrsg.), *„Führung“ und „Beratung“ in pädagogischer Sicht* (S. 25–41). Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Nfb – Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V. (2011). *Beratungsqualität in Bildung, Beruf & Beschäftigung. Qualitätsmerkmale guter Beratung*. Bielefeld: wbv.
- Nfb – Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V. (2022). *Lebensbegleitende Bildungs- und Berufsberatung in Deutschland. Strukturen und Angebote – Daten und Fakten* (3. Aufl.). Bielefeld: wbv.

- Nittel, D. (2009). Beratung – eine (erwachsenen-)pädagogische Handlungsform. Eine definitorische Verständigung und Abgrenzung. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 59, 5–18.
- Pohlmann, S., Vierzigmann, G., & Winterhalder, S. (2017). Hochschulen bewegen. In S. Pohlmann, G. Vierzigmann & T. Doyé (Hrsg.), *Weiter denken durch wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer.
- Rohs, M., & Boltz, R. (2020). Einstellungen von Erwachsenenbildner*innen zur digitalen Transformation der Weiterbildung. In O. Dörner, C. Iller, I. Schüßler, H. von Felden & S. Lerch (Hrsg.), *Erwachsenenbildung und Lernen in Zeiten von Globalisierung, Transformation und Entgrenzung*. Schriftenreihe der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen: Barbara Budrich.
- Rohs, M., Bernhard-Skala, C., Koller, J., & Bonnes, J. (2023). *Digitalisierung in der Erwachsenen- und Weiterbildung*. Bielefeld: wbv.
- Rott, K. J., & Stanik, T. (2023). Online-Weiterbildungsberatung – Kompetenzzempfinden von Berater*innen. In M. Ebner von Eschenbach, B. Käpplinger, M. Kondratjuk, K. Kraus, M. Rohs, B. Niemeyer & F. Bellinger (Hrsg.), *Re-Konstruktionen. Krisenthematisierungen in der Erwachsenenbildung*. Schriftenreihe der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen: Barbara Budrich.
- Schepker, K. (2023). Bildungsberatung als Kompass in Krisenzeiten. Zielgruppen, Netzwerke und Chancen. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 84, 72–80.
- Schiersmann, C. (2018). Beratung im Kontext von Weiterbildung. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* 6. Aufl. Wiesbaden: Springer.
- Schmidt-Lauff, S. (2017). Lebensentfaltende Bildung. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 67, 104–114.
- Schober, K., & Jenschke, B. (2008). Zukunft der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung in Europa. In P. Faulstich (Hrsg.), *Lernwiderstände. Anlässe für Vermittlung und Beratung* (S. 123–135). Hamburg: VSA.
- Schober, K., & Lampe, B. (2022). *Lebensbegleitende Bildungs- und Berufsberatung in Deutschland. Strukturen und Angebote – Daten und Fakten* (3. Aufl.). Bielefeld: wbv.
- Thiel, R. (2023). Bildungsberatung als Anhängsel des lebenslangen Lernens? Herausforderungen an die Akteure – Forderungen an die Politik. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 84, 10–19.
- Vossler, A. (2005). Das Jahrhundert der Beratung: Entwicklung und gesellschaftliche Bedeutung von Beratungsangeboten. *Zeitschrift für Medienpädagogik*, 5, 9–13.
- Webers, T. (Hrsg.). (2015). *Systemisches Coaching*. Wiesbaden: Springer.
- Wenzel, J. (2014). *Wandel der Beratung durch neue Medien*. Göttingen: V&R Unipress.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Publisher's Note Springer Nature remains neutral with regard to jurisdictional claims in published maps and institutional affiliations.